



Endlich wieder in den Händen des Eigentümers: Die Bischofsurkunde, die 1945 aus dem Fürstlichen Archiv entwendet wurde, hat Maximilian Fürst zu Bentheim-Tecklenburg (2. v. r.) nun restauriert vom Archivar des LWL, Peter Worm, zurückerhalten. Darüber freut sich auch der Freundeskreis Propstei Clarholz mit seinem Vorsitzenden Gottfried Pavenstädt-Westhoff (r.) und Jochen Ossenbrink.

FOTOS: MATTHIAS GANS

# Urkunde wieder in Fürstenhand

Seit 1945 vermisstes 815 Jahre altes Dokument kehrt ins Fürstliche Archiv zurück

VON MATTHIAS GANS

■ Rheda-Wiedenbrück/Herzbrock-Clarholz. „Jetzt kommt zusammen, was zusammen gehört“. Diesen historischen Satz von Willy Brand verwendete Maximilian Fürst von Bentheim-Tecklenburg für einen zumindest für alle Beteiligten nicht minder historischen Vorgang: Nach knapp 60 Jahren befindet sich eine 815 Jahre alte Bischofsurkunde zurück im Besitz der Fürstfamilie.

Die Urkunde kam in den Wirren der letzten Kriegstage, als das Fürstliche Schloss von amerikanischen Soldaten besetzt war, abhanden. Vermutlich wurde sie von einem der Soldaten aus dem Archiv des Fürstenhauses entwendet. Erst vor wenigen Jahren tauchte sie wieder auf, wie Dr. Peter Worm erklärt. Er betreut als Mitarbeiter des Archivamts des Westfälisch-lippischen Landschaftsverbandes (LWL) auch das Archiv in Rheda.

Schon damals, nach Abzug der Amerikaner, wurde festgestellt, dass „einzelne Kaiserurkunden und andere mit gut erhaltenen Siegeln versehene Stücke“ fehlten. Sie wurden trotz damaliger Ermittlungen nicht wiedergefunden. 2008 wurden die fehlenden Schriftstücke bei der Bundeseinrichtung „Lost art“ gemeldet. Aktionshäuser und Galerien haben hier die Möglichkeit nachzusehen, ob die ihnen angebotenen Kulturgüter und Dokumente aus solchen Quellen stammen.

So war es denn auch bei dieser Bischofsurkunde. Die Londoner Galerie Sam Fogg hatte

den Archivar in Münster angeschrieben und schließlich das gut erhaltene Stück sicher versandt. In der Werkstatt des LWL-Archivamts wurde es aufbereitet und archivgerecht verpackt. Woher der Londoner Galerist das Stück hatte, weiß Worm nicht. „Wir können froh sein, dass er sich überhaupt gemeldet hat.“

In dem wiedererhaltenen Schiftstück von 1199 beurkundet Bischof Hermann II. von Münster den Verkauf seines Anwesens in Sandrup – heute eine Bauernschaft nördlich von Münster – durch seinen Lehnsmann Otto an den Propst Friedrich und den Konvent Clarholz für eine „beträchtliche Summe“ von 90 Silbermark (20 Kilo Silber).

Das Geschäft sei trotz der hohen Summe für beide Seiten einträglich gewesen, denn so rückte das Clarholzer Konvent noch ein Stückchen näher an die Bischofsstadt in Münster. Bemerkenswert war dieser Verkauf auch, weil Hermann II. als



Recht gut erhalten: Das Siegel der Urkunde, das Bischof Hermann II. mit den Insignien Bischofsstab und Evangelium zeigt.

Gründer des Marienfelder Klosters auf diese Weise Clarholz als Konkurrent um Stiftungsschenkungen aufwertete. Den Wert der Urkunde schätzt Worm hoch ein. Nur eine Kaiser- und Königsurkunde sei in der Bedeutung höher anzusehen. Für Jochen Ossenbrink, Mitglied im Freundeskreis der Propstei, drückt sich der Wert

des Dokuments auch in dem „verschwenderischen Umgang mit dem wertvollen Stoff Pergament“ aus, der ein Ausdruck von Anspruch sei. Dass die Urkunde als Kopie nun auch in Clarholz eine Heimat findet, freut auch Gottfried Pavenstädt-Westhoff, Vorsitzender des Freundeskreises.

Von den 250 verschwundenen Dokumenten sind erst 50 wieder aufgetaucht. Doch Urkunden sind nicht das einzige, was damals abhanden kam. Sogar Bettwäsche wurde mitgenommen. „Doch mehr und mehr plagt die Menschen ein schlechtes Gewissen“, sagt Maximilian Fürst von Bentheim-Tecklenburg. Es habe schon einige Anfragen aus den USA gegeben, ob man Dinge wieder zurücknehme. So seien Spazierstockknäufe und eine Postkartensammlung sowie ein Pokal des englischen Königshofes, den Prince Albert seinem Patenkind Fürst Bentheim 1840 geschenkt habe, wieder zurückgekehrt. Man darf also hoffen.

## Bischof Hermann II.

■ Hermann II. von Katzenelnbogen (geb. 1130 oder 1140; gestorben 9. Juni 1203) wurde von Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1174 zum 24. Bischof von Münster bestimmt. Er stammt aus dem in Hessen ansässigen Adelsgeschlecht der Grafen von Katzenelnbogen. Zur Vorbereitung des Dritten Kreuzzuges sandte Kaiser Friedrich I. Barbarossa eine Gesandtschaft unter der Führung Hermann II. zum Kaiser Isa-

ak II. Angelos in Konstantinopel. 1189 bis 1192 nahm Hermann II. selbst am Kreuzzug teil. Der Edelherr Widukind von Rheda, wie der Bischof selbst einer der Gründer Marienfelds, nahm auch an diesem Kreuzzug teil und fiel bei der Erstürmung von Akkon. Womöglich ließ Hermann II. die sterblichen Überreste Widukinds nach Deutschland zurückbringen.

Hermann II. gab um die Jahrhundertwende seine

Ämter und Tätigkeiten in Münster auf und zog sich nach Marienfeld zurück, wo er 1203 als einfacher Mönch starb und sich auch bestatten ließ. Sein Leichnam liegt im Chorraum, den Blick zum Hochaltar gewandt. Später wurde ein Grabmal hinzugefügt, das sich aber nicht mehr dort befindet. Von Hermann II. gehen einige Stadtgründungen aus, etwa Coesfeld, Warendorf, Beckum, Ahlen und Dülmen. (Quelle: LWL)